

Übersetzung der Transkription „Unser Gründer“

TED Talk: Finde deinen Platz im Universum: Andreas Heinecke

„Also, falls Sie Zweifel haben über Ihre Lebensreise oder Ihre professionelle Karriere, falls Sie mehr Fragen, als Antworten haben, wenn Sie mit Peter Drucker der Meinung sind, dass Selbstverwirklichung und Gemeinschaft wichtige Bedürfnisse sind, wenn Sie Empathie für diejenigen empfinden, die weniger glücklich sind, wenn Sie mit Gewalt, Ungerechtigkeit und Dummheit nicht umgehen können, wenn Sie nach Bedeutung suchen, wenn Sie, sagen wir, nach einer wirklichen Bestimmung suchen, nach Ihrem Platz im Universum, dann könnte es Zeit sein ein/e Sozialunternehmer*in zu werden.

Es ist mir eine große Freude heute hier zu sein und ich möchte Ihnen kurz in fünf Kapiteln über meine Reise berichten.

Ich stamme aus Deutschland und wuchs in einem kleinen Ort auf, Mittelklasse, nichts Besonderes. Ich war ein Frühchen, da heißt, ich wurde sechs Wochen vor dem Termin geboren. Als Kind hatte ich eine sehr, sehr geringe Lebenserwartung. Dazu musste ich viel Zeit in Krankenhäusern verbringen und ich konnte nicht richtig sprechen, da mein Gehör beeinträchtigt war. Meine Mutter kümmerte sich um mich, aber ich hatte einen sehr groben Bruder, der mich, wenn meine Mutter das Zimmer verließ, drangsalierte. In meiner Nachbarschaft gab es einen Jungen, ich war vielleicht sechs oder sieben Jahre alt, der mit Down-Syndrom lebte. Aber in diesen Zeiten gab es kein Down-Syndrom, da war er der „Idiot“. Und immer, wenn der Idiot das Haus verließ, wurde auch er getreten und geschlagen. Ich stand in der Menge und sah zu und ich war betreten, es bereitete mir Schmerzen, dass dieser Junge, der Schwächste von allen, immer geschlagen wurde. Und natürlich war ich von mir selbst beschämt, dass ich nicht eingriff und sagte: „Hey, Leute, warum schlagt ihr immer den Idioten?“

Ich hatte einen Schock. Wissen Sie, als ich 13 Jahre alt war, begeisterte ich mich für das deutsche Militär. Ich kannte alle Schlachten des 2. Weltkriegs und war fasziniert von den Deutschen und der deutschen Geschichte. Eines Tages lief im Fernsehen eine Dokumentation und die Soldaten marschierten -ich weiß nicht ob durch Polen oder Russland – und dann wurde eine Sequenz gezeigt, in der jüdische Menschen in Züge verladen und zu den Lagern transportiert wurden, und wir wissen alle, was das bedeutete, in diesen Kriegszeiten wurden die Menschen systematisch ermordet. Ich zeigte auf den Bildschirm, und sagte zu meiner Mutter, die hinter mir saß: Sie, die Juden, sind schuld daran, dass wir den Krieg verloren haben. Meine Mutter fing an zu weinen und sagte zu mir: Hör zu, ein Teil unserer Familie war jüdisch und sie wurden alle getötet. Dazu wusste ich, dass ein anderer Teil unserer Familie stramme Nazis waren.

Mit 13 Jahren hatte ich also, wie soll ich sagen, diesen Wendepunkt in meinem Leben, als ich begriff, wie es sein konnte, dass ich aus einer Familie stammte, die auf der einen Seite ausgelöscht worden war und auf der anderen Seite aus den Unterstützern dieses Regimes bestand. Von 13 bis 30 verbrachte ich meine Zeit damit zu verstehen, was Menschen dazu bringt andere auszuschließen, andere Menschen zu vernichten. Ich studierte Geschichte und war bei vielen Konferenzen, sprach mit Überlebenden und war absolut verbissen darin, das

zu verstehen. Ich schrieb meine Doktorarbeit zu diesem Thema und als ich mein Studium abgeschlossen hatte, fand ich eine Anstellung bei einem Radiosender.

Ich war beschämt. Als ich bei dem Radiosender arbeitete, fragte mich eines Tages mein Direktor, ob ich mir vorstellen könnte, einen jungen Journalisten zu schulen, der bei einem Autounfall sein Augenlicht verloren hatte. Ich hatte keine Vorstellung von Blindheit und Behinderungen und dachte: Oh, Mann, 28 Jahre alt, Autounfall, blind! Was, bitte schön, ist ein Leben ohne Augenlicht? Nichts.

Als ich ihn traf hat mich sein Optimismus, seine Art und Weise mit der Situation umzugehen einfach umgehauen, und es hat wirklich mein Leben, mein Verständnis verändert. Ich war so beschämt, als ich darüber nachdachte, wie sicher ich davon ausgegangen war, dass sein Leben nicht lebenswert sein könnte. Bei meinem familiären Hintergrund und meiner Ausbildung, wie würden dann erst andere urteilen. Das war der Wendepunkt in meinem Leben, an dem ich dachte, ich muss etwas unternehmen.

Aber was unternehmen? Wissen Sie, als ich den blinden Kollegen das erste Mal traf verstand ich, dass meine Veränderung aus der Begegnung heraus entstanden war. Während meines Studiums war ich mit der Arbeit von Martin Buber in Berührung gekommen, einem jüdisch-deutschen Philosophen, und er schrieb einen Satz, der quasi zu meinem Mantra geworden ist: Der einzige Weg zu lernen liegt in der Begegnung. Und als ich verstand, dass es einen Weg gibt, Menschen auf einer Art Plattform zusammenzubringen, die ihnen einen offenen Austausch ermöglicht, war ich der Meinung, dass dies möglicherweise zu einer Veränderung führen kann. Die Idee war einfach, ich dachte: Also, das ist doch leicht, Heureka, in der Dunkelheit sind die Blinden die Sehenden, denn sie sind es gewohnt sich ohne Sehvermögen in ihrer Umgebung zu bewegen. Und natürlich sind die Sehenden in der Dunkelheit blind, da sie es nicht gewohnt sind sich ohne Sehvermögen im Raum zu bewegen. Das war die Geburt des „Dialog im Dunkeln“ vor 25 Jahren.

Aber wissen Sie, ich denke, es ist eine ziemliche Herausforderung ein Unternehmen, eine Geschäftsmodell auf dem Verkauf von Dunkelheit aufzubauen. Wer möchte Dunkelheit verkaufen? Dunkelheit ist ein Allgemeingut, niemand möchte dafür bezahlen. Ein Kilo, zwei Kilo? Oder ein Stück, oder ich weiß nicht... Und zweitens, wer möchte blinde Menschen einstellen? Eigentlich niemand. Aber wenn man zwei Unmöglichkeiten kombiniert, entsteht daraus manchmal eine Möglichkeit, und so war es auch in diesem Fall. Es dauerte jedoch noch rund zehn Jahre es aufzubauen, doch jetzt sind wir in 37 Ländern zu finden, beschäftigen über 8.000 blinde Menschen und Millionen von Besuchern waren Teil dieses, sagen wir, Experimentes. Es ist sehr, sehr stark und sehr, sehr wirkungsvoll und ich bin sehr glücklich, dass ich es geschafft habe.

Ich muss zugeben, der „Dialog im Dunkeln“ ist mein Leben. Aber ich denke, als ich zum Ashoka Fellow benannt wurde, habe ich eine Identität gewonnen. Es war für mich das wichtigste Geschenk, denn, wenn Sie versuchen Dunkelheit zu verkaufen und andere dazu zu bringen blinde Menschen einzustellen, dann fühlt man sich manchmal sehr einsam. Denn die Leute verstehen nicht wirklich, was man tut, bist du ein Sozialarbeiter, eine Wohlfahrtseinrichtung? Aber ich war eigentlich ein Geschäftsmann, ein Unternehmer, ich hatte niemals vor eine Wohltätigkeitsorganisation zu werden, ich glaubte an den unternehmerischen Gedanken, und daran, dass es möglich ist Marktmechanismen mit einer sozialen Mission zu verbinden. Das brachte mich zum „Dialog im Dunkeln“ und erhielt es am Leben.

Wenn mich Leute fragen, was der „Dialog im Dunkeln“ eigentlich ist, dann sage ich immer, dass es nicht darum geht Blindheit zu simulieren, oder zu verstehen, wie blinde Menschen mit verschiedenen Situationen umgehen, wie sie sich im Raum bewegen oder das Leben wahrnehmen. Es geht mehr um eine Kultur, um eine non-visuelle Kultur. Und die Nutznießer des Projektes sind in meinem Verständnis weniger die blinden Menschen als vielmehr die Sehenden. Sie ziehen sehr viel aus dem Erlebnis, treten in den Dialog mit sich selbst, erfahren ein völlig neues Spektrum jenseits des Sehens und erleben eine spannende Transformation von Angst zu Spaß. Wenn man den Raum betritt, ist man völlig verloren aber am Ende, dank der wunderbaren Fähigkeiten unseres Körpers und unserer Sinne, können wir mit der Situation umgehen.

Dieses Bild, das Sie hier sehen, ist aus Mexiko. Mexiko, gleich nebenan, aus Monterrey. Es zeigt genau das, was den „Dialog im Dunkeln“ ausmacht: das Zusammenbringen zweier Welten, welche normalerweise wenig Möglichkeiten haben sich auszutauschen. Ich mag es sehr, man sieht das blinde Mädchen und das sehende. Das blinde Mädchen hat einen Blindenstock und da ist dieses Herz, das für Liebe steht, und in meinen Augen für Empathie und Verständnis.

Also, wenn Sie nicht genau wissen... wenn Sie Ihren Platz im Universum nicht finden können... - und wissen Sie, ich habe sehr lange dafür gebraucht, bis ich wirklich wusste, was ich tun kann und wo der beste Platz für mich ist -, kann ich Ihnen nur vorschlagen: Schaffen Sie sich Ihren eigenen Platz. Jeder wird Ihnen sagen das wird nicht funktionieren, aber glauben Sie mir, das kann es. Aber was wirklich, wirklich wichtig ist, ist dass Sie jetzt anfangen müssen. Vielleicht haben Sie noch keine klare Vorstellung davon, was Sie tun werden, aber wenn Sie all diese Fragen haben, wenn Sie Empathie haben, wenn Sie verstehen können, warum die Menschheit in einer solch schlechten Verfassung ist, dann habe Sie definitiv eine Chance es zu schaffen. Wenn ich es mit meiner Dunkelheit und den blinden Menschen geschafft habe, bin ich sicher, dass Sie es noch besser machen können. Vielen Dank.